

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 89.

Donnerstag, den 30. Juli

1891.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt 1887 Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat Juni c. festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat Juli 1891 an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marsch-Fourage beträgt:

9 M. 45 Pf. für 50 Ko. Safer,
3 " 26 " " 50 " Heu und
3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 28. Juli 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

St.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Finanz-Ministeriums wird hiermit bekannt gemacht, daß das Betreten der Staatswaldungen des hiesigen Forstbezirks behufs des Einsammelns von Preiselbeeren **vor dem 16. August** verboten ist.

Da diese Beschränkung der wohlgemeinten Absicht entspringt, dem Einsammeln unreifer Preiselbeeren vorzubeugen und daher lediglich im Interesse des Publikums erfolgt, so darf von der Einsicht der Bevölkerung erwartet werden, daß sie sich der getroffenen Bestimmung bereitwillig fügt und den ausübenden Beamten keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Königliche Oberforstmeisterei Eibenstock,

am 27. Juli 1891.

Schumann.

Das Eisenbahnunglück in Frankreich.

Wieder kommt die Kunde von einem großen Eisenbahnunglück. Man schreibt darüber aus Paris, 26. Juli: Bei der Station Saint-Mandé, Canton Vincennes, fuhr gestern Abend der von Joinville-le-Pont kommende Ergänzungszug in den vorausgegangenen Hauptzug hinein. Der Gepäckwagen und drei Personenwagen des Hauptzuges, die mit Reisenden dicht besetzt waren, wurden umgestürzt. Mehrere Wagen thürmten sich aufeinander auf; ein mit Gas beleuchteter Wagen gerieth in Brand. Aus den Trümmern erschollen durchdringende Hilferufe. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Die herbeigeleitete Feuerwehr löschte den Brand und die Eisenbahnbediensteten gingen sofort daran, die Verwundeten unter den Trümmern hervorzuziehen. Sämmtliche Personen, die sich in den beiden letzten Wagen befanden, haben schwere Verletzungen erlitten und sind in einem überaus bedauerlichen Zustande unter den Trümmern hervorgezogen worden. Bis jetzt, 5 Uhr 40 Min. früh, wurden 49 Tote und gegen 100 Verwundete gemeldet, von welchen 6 ihren Verletzungen bereits erlegen sind. Ein weiterer Bericht sagt:

Paris, 27. Juli. Der Eisenbahnunfall bei Saint-Mandé stellt sich als ein furchtbarer heraus. Die Lokomotive des nachfolgenden Zuges thürmte sich auf die drei letzten Wagen des Vortrains auf, von denen zwei die zweite Wagenklasse und einer die erste Klasse führte. Die Dampfkefelfeuerung öffnete sich, in Folge dessen verbreitete sich das Feuer über die Wagen, welche alsbald in Brand geriethen. Die meisten der getödteten Reisenden sind verkohlt. Die Verwundeten erlitten meistens Beinbrüche oder sonstige schwere Verwundungen. Viele derselben dürften nicht mit dem Leben davon kommen. Auf dem Bahnhofe spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Ganze Familien sind ums Leben gekommen; von anderen, welche aus 5 bis 6 Personen bestanden, ist nur eine am Leben geblieben. Die meisten der Reisenden waren Arbeiter, Handlungsdiener u., welche von einer Bergnützungsfahrt zurückkehrten. Bis 3 Uhr früh waren die Leichen geborgen; die Geleise sind bereits wieder vollständig frei. Wer die Schuld an dem Unfalle trägt, ist noch nicht festgestellt, es sind darüber mehrere Angaben verbreitet. Am glaubwürdigsten erscheint diejenige, daß der vorausgefahrte Zug länger, als vorgeschrieben, auf dem Bahnhofe blieb, und daß der Ergänzungszug schon fünf Minuten nach dem Hauptzuge auf dem Bahnhofe Saint-Mandé eintraf, da das Signal „Einfahrt frei“ irrtümlich gegeben worden war.

Paris, 27. Juli. Ueber das Eisenbahnunglück bei Saint-Mandé wird weiter berichtet: die Mehrzahl der Todten ging durch Feuer und Wasser zu Grunde; es vergingen wohl 40 Minuten, bevor es gelang, Wasser zu beschaffen, und als man endlich die Hydranten in Thätigkeit setzte, wurden solche Unmassen Wasser auf die brennenden Wagen geworfen, daß manche der Opfer, welche vielleicht nur verwundet waren, ihren Tod durch die Wassermassen fanden. Der Maschinenführer und der Heizer sind wunderbar Weise gerettet; dieselben hatten sich, als sie erkannten, daß sie die Maschinen nicht mehr anhalten konnten, auf die Verbindungsbrücke zwischen Lokomotive und Tender geworfen. Die vorläufige Unter-

suchung über die Ursachen des Unglücks scheint zu ergeben, daß die Schuld dem Lokomotivführer des Ergänzungszuges zur Last zu legen ist. Derselbe ließ seinen Zug trotz der Warnungen des Vorstehers der vor Saint-Mandé liegenden Station mit voller Geschwindigkeit fahren und ermäßigte die letztere auch auf die gegebenen Haltesignale nicht. Der angeschuldigte Lokomotivführer hält dem entgegen, daß die Bremsvorrichtung seines Zuges von böswilliger Hand außer Wirksamkeit gesetzt worden sei und daß er deshalb den Zug nicht habe zum Stehen bringen können.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berl. N. Nachr.“ schreiben bezüglich der bereits gemeldeten und von der „Köln. Volks-Ztg.“ in Abrede gestellten Entfremdung, welche zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Koburg eingetreten sein soll, unterm 27. d. wie folgt: Als wir von der zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Herzog von Koburg eingetretenen Spannung an dieser Stelle zuerst berichteten, war es uns nicht einen Augenblick zweifelhaft, daß dieser Mittheilung ein Dementi auf dem Fuße folgen werde. Derartige Nachrichten werden, auch wenn sie thatsächlich in vollem Umfange begründet sind, immer in Abrede gestellt. Das liegt in der Natur der Sache. Freilich konnten wir nicht voraussehen, daß die erwartete Ablehnung in einer Korrespondenz der Centrumpartei erscheinen werde! Der Berichterstatter der „Kölnischen Volkszeitung“ und anderer Centrumsblätter mag über Vorgänge in katholisch-kirchlichen Kreisen gut unterrichtet sein. Daß er aber gerade auserwählt sein sollte, die intimen Beziehungen der Höfe von Berlin und Gotha gegen journalistische „Erfindungen“ zu schützen, wird wohl Niemand, der mit den Verhältnissen einigermaßen bekannt ist, glauben mögen. Wenn er dafür, daß der Kaiser in Erfurt und Mühlhausen wohnen wird, „militärische und andere leicht zu errathende Rücksichten“ geltend macht, so wird ein Blick auf die Karte des Mandergebietes ihn überzeugen, daß militärische Rücksichten gerade den Aufenthalt des Kaisers in Gotha gefordert hätten. Der Herzog hat allerdings dem Kaiser seine Schlösser zur Verfügung gestellt — wir hatten auch nie behauptet, daß er etwa gegen den Kaiser verstimmt sei. Der Kaiser hat dagegen von den ihm zur Verfügung gestellten Schlössern für seine Person keinen Gebrauch gemacht, was einer Bestätigung unserer Meldung verweigert ähnlich sieht. Es müßten schon andere Blätter und — andere Gewöhnmänner ins Feld rücken, um dieselbe zu erschüttern. Wir müßten sie aber auch dann noch aufrecht erhalten! Nur wenn während der Thüringer Mandere eine mehr als flüchtige Begegnung des Kaisers mit dem Herzoge Ernst stattfinden sollte, würden wir zugeben müssen, daß die von uns erwähnte Spannung — inzwischen beigelegt sei, wozu dann vielleicht gerade unsere erste Meldung beigetragen hätte. Dergleichen Störungen in den Beziehungen verlieren sich erfahrungsmäßig nicht selten dadurch, daß sie öffentlich bekannt werden.

— Halle a. d. S. In einem Nachbarorte wurde bei den gegenwärtigen Einquartierungen u. A. ein Mann einem Einwohner und Eigenthümer, der zugleich Gastwirth ist, zugewiesen. Letzterer weigerte

sich indeß, die Einquartierung zu übernehmen, da dem Militär der Besuch seines Lokals verboten sei. Die Ortsbehörde gab darauf den Mann auf Kosten des Rentiten anderweit in Quartier und wird nun die Kosten gerichtlich einklagen, da nach ihrer Ansicht ein Unterschied besteht zwischen Soldaten und Wirthshausgästen und solchen als Einquartierung.

— Oesterreich-Ungarn. Die panslavistischen Kundgebungen der Tschechen anlässlich der Landesausstellung in Prag haben bekanntlich in Wiener Regierungskreisen und nicht zuletzt beim Kaiser Franz Joseph sehr unliebsame Empfindungen wachgerufen. Wie bisher in Renommistereien gegen die Deutschen überbieten sich die Tschechen nunmehr in begeisterten Kundgebungen für den Kaiser Franz Joseph. Am Sonntag wurde anlässlich des Umstandes, daß die Zahl der Ausstellungsbesucher eine Million erreicht hat, eine Feier improvisirt, bei welcher Hochrufe auf den Kaiser ausgebracht und auch ein Telegramm an den Kaiser nach Sischl abgefasst wurde. Nach dem Antworttelegramm hat der Kaiser die Kundgebung „danke“ zur Kenntniß genommen.

— Rußland. Eine Verschwörung gegen das Leben des Czaren soll, nach dem „Journal de Genève“, wieder einmal in Petersburg entdeckt worden sein. Kurz nach der Ankunft des französischen Geschwaders in Kronstadt wurden in Petersburg 28 Offiziere verhaftet, die einen Geheimbund gegründet hatten, mit der Absicht, die autokratische Regierungsform des Czaren zu zerstören, ihn selbst zu ermorden, und den Großfürsten-Thronfolger zur Gründung einer konstitutionellen Monarchie zu zwingen. Die Polizei hat jedoch die Geheimbündler seitgenommen, und zur selben Zeit eine nihilistische Buchdruckerei entdeckt. 70 Polizeiaagenten haben in derselben 40 Nihilisten überrascht, die sich verbarrickadirten und sich heldenmüthig zwei Stunden lang mit Revolvern vertheidigten. Nach einem erbitterten Kampfe gelang es den Polizisten, die noch Militärverstärkung erhielten, die Thüren der Druckerei einzuschlagen. Sieben Nihilisten sind während des Kampfes getödtet und 26 verhaftet worden; die Anderen haben sich geflüchtet. — Die Nachricht des Schweizer Blattes klingt höchst unwahrscheinlich und dürfte sich schwerlich bestätigen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 1/2 12 Uhr erscholl Feuerruf in unserer Stadt. Es brannte die am Hübler Wege hinter der „Union“ gelegene Scheune des Fleischermeisters Carl Uhlmann. In wenigen Minuten fing auch die in der Nähe stehende Wilhelm Dörfel'sche Scheune Feuer. Beide Baulichkeiten mit Schindeln gedeckt und aus Holz erbaut waren in kurzer Zeit mit den darin enthaltenen Vorräthen ein Raub der Flammen, welche von dem stark wehenden Winde heftig angefacht wurden. Ein Glück war es, daß die Luftströmung sich nicht den zunächst stehenden Gebäuden der mittleren Stadt zuwandte, da bei der leichten Bauart dieser Häuser ein größeres Brandunglück unvermeidlich gewesen wäre. Die Entstehungsbursache des Feuers ist noch unbekannt.

— Schönheide. Bei der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr wurde dem Tischlermstr. Frn. Julius Gotthelf Enderlein hier für 25jährige ununterbrochene